

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 1 (1894)
Heft: 8

Nachruf: F.W. Weber!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dahin sollen denominiert sein, einen dahin zu erwählen und die Wahl wiederum vor unsere gnädigen Herren zu bringen, ihm das Placet zu erteilen.

1750, 14. Juli. Wegen dem „Theater“ im Klosterli wird beschlossen, es solle die Angelegenheit dem Landvogt Aufdermauer überlassen sein.

(Fortsetzung folgt.)

† F. W. Weber!

Eine Trauernachricht durchzog in diesen Tagen das katholische Deutschland, die jeden Katholiken auch außer den deutschen Landen tief berührte. In den Abendstunden des 5. April starb nach längerer Krankheit der hochgezeichnete Dichter von „Dreizehnlinden.“ Wir hoffen später über diesen ausgezeichneten Mann eine ausführliche Biographie geben zu können; diese Zeilen seien unser Immortellenkranz, den wir auf den frischen Grabhügel des hochgeheilten Toten legen. F. W. Weber war geboren den 26. Dezbr. 1813 in Alhausen bei Driburg in Westfalen, wo sein Vater Förster war. Nach Absolvierung seiner medizinischen Studien und nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin (1838) wirkte er längere Zeit als Badearzt in Lippespringe. Die berufliche Thätigkeit ließ ihm da keine Zeit zu dichterischem Schaffen, für das er schon als Student große Anlagen zeigte. Als er aber durch Vermittlung eines adeligen Freundes auf Schloß Thienhausen mehr Ruhe bekam, widmete er sich wieder mit Vorliebe der erhabenen Dichtkunst und beglückte 1878 Deutschland mit seinem herrlichen Epos: „Dreizehnlinden,“ das ihn mit einem Schlage in die Reihen der vorzüglichsten deutschen Dichter setzte. Wie beliebt und verbreitet das Werk wurde, beweist der Umstand, daß es bereits die 60. Auflage erlebte. Es erschienen nun nacheinander: „Enoch Arden“, „Gedichte“, „Arel“, „Schwedische Lieder“, „Marienblumen“, „Goliath“ und das „Vater unser.“ Wie er in der Dichtung für seine katholische Überzeugung mannhaft stritt, so auch als Mitglied der katholischen Zentrumsparthei. Überall zeigte er sich als ganzer Mann, überall arbeitete er für die Ideen seiner hl. Religion, in der er allein die Quelle des Völkerglückes fand. Wie schön drückt er diesen Gedanken im folgenden Gedichte aus:

Was giftige Zungen dir auch zischelnd künden,
Was eitle Blätter dir auch rauschen mögen,
Eins mußt du tief und treu im Herzen hegen,
Daß nirgends Heil als nur im Kreuz zu finden.
Trau du den Weisen nicht, die Thorheit lehren,
Nicht falschen Worten, die das Wort verkehren:
Und schlaf ich längst schon unter Friedhofslinden,
Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis
Als meiner Liebe treuestes Vermächtnis;
Es ist kein Heil als nur im Kreuz zu finden!